

Ya
210



23.



Ya
210

Beschreibung

Der Ersten

Gregorius Weyre

Welche

In unterschiedenen Auffzügen

In

Der Fürstl. Sächs. Residenz-Stadt

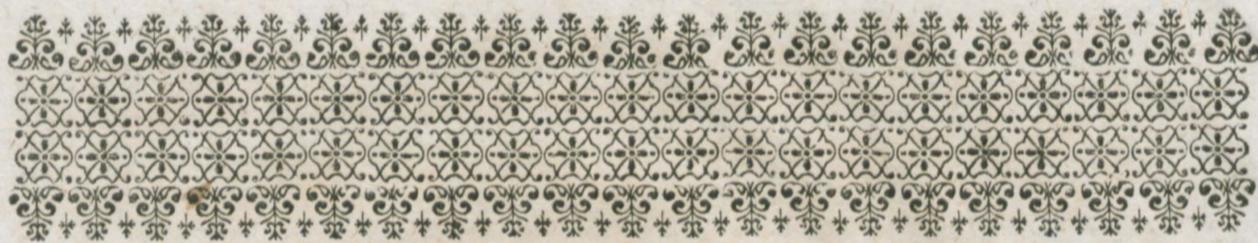
ALTENBURG

Den 8. Junii des 1670sten Jahres
vorstellen wollen

M. PAULUS MARTINUS SAGITTARIUS,
RECTOR der Schulen zu Altenburg.

Gedruckt bey Gottfried Richtern / Fürstl. Sächs. Hof-
Buchdrucker.





In Nahmen **GOTTES**
des obersten Schul-Herrns.

GUrchlauchtigster / Hoch-gebohrner Fürst
und Herr / Herr **FRIEDRICH WILHELM**
HELM / Herzog zu Sachsen / Jülich /
Cleve und Berg / Landgraf in Thürin-
gen / Marggraf zu Meissen / Gefürsteter Grafe zu
Henneberg / Grafe zu der Marck und Ravensberg /
Herr zu Ravenstein /
Mein gnädigster Fürst und Herr /

SS ist vor ungefehr zehen Jahren dieser Ge-
brauch in hiesige Schule eingeführet worden / daß man
bey Begebung des Gregorius-Festes etliche Auffzüge dem liebhas-
benden Zuseher vorgestellt / wenn nicht solches die einfallende Land-Trauer ver-
hindert : Von welcher Gewohnheit in geringsten abzuweichen ich Bedencken
trage. Habe derowegen in Nahmen Gottes bey bevorstehender Gregorius-
Feyer dergleichen wohlhergebrachten Gebrauch beobachten / und unterschiedene
Auffzüge dabey aufführen wollen / welche was sie in sich halten / ich kürzlich in
nachfolgenden anzuzeigen entschlossen. Nehmlich nachdem durch das Herzs
schmerzkende Ableben Ihr Durchl. Höchstseel. Herrn Vaters / des Durch-
lauchtigsten / Hochgebohrnen Fürsten und Herrn / Herrn **FRIED-
RICH WILHELM** / Herzogs zu Sachsen / Jülich / Cleve und
Berg / Landgrafens in Thüringen / Marggrafens zu Meissen / Gefürs-
steten Grafens zu Henneberg / Grafens zu der Marck und Ravensberg /
Herrn zu Ravenstein / meines weiland gnädigsten Fürsten und Herrn /
die Fürstenthümer Altenburg und Coburg neben der Gefürsteten Graffschafft Henne-
berg an Ihr Fürstl. Durchl. als einigen rechtmäßigen Erben gefallen / habe ich
Gelegenheit genommen / solches in einen und andern Auffzuge bey instehenden
Gregorius-Feste vorstellig zumachen. Werden dannhero obgemeldte Fürsten-
thümer und Graffschafft auftreten / und nebst etlichen Göttern und Göttinnen /
so die Regalien und Nutzbarkeiten derselben anzeigen / Ihr Fürstl. Durchl.
sich ergeben / und alle Nutzbarkeiten zugleich mit offeriren. Ehe und bevor es
ber solches geschieht / wird im ersten Auffzuge der Herr Zebaoth nebst einer
Menge singender Engel zusehen seyn / umb anzudeuten / daß Zebaoth der einige
Schutz-Herr der Schulen / und diese durch seine Heilige Engel beschütze.

In

In Andern Aufzuge tritt erstlich der Götter Mund/Bote Mercurius auff/
in nachfolgenden Reimen den Apollinem und Musen anredend:

Nachdem Frau Famen ist vor ihre Ohren kommen/
Wie daß das Trauer-Kleid sey wieder abgenommen
Dem Sachsen Altenburgk/ und ihr bekandtes Leid
Berwechselt wiederumb mit süßer Fröligkeit;
Drauff sie die Fama sich nicht länger mehr verweyhet/
Und schnurstracks grade zu zur Wolcken-Burg geehlet
In unsern schönen Sitz/ und unsern Götter Chor/
Die neu verlüstete Post gleichfals getragen vor.
Die Götter ingesambt erfreuten sich darüber/
Auff sagte Jupiter, wir sämptlich wollen lieber
Das frohe Sachsenthum in solcher Bonne sehn/
Als etwa länger noch allhier beyfammen stehn.
Der Rath gefiel auch mir; es fuhr gar bald hernieder
Das grosse Himmels-Heer/ weil es beliebt ein ieder/
Doch konte Jupiter vor dieses mahl sein Zelt/
Nicht gar leer lassen stehn/ gieng wieder durch das Feld
Dort der Elyser hin/ nur er/ wir andern alle
Sind hier nun kommen an mit Glück und Freuden-Halle:
Drumb ich Mercurius auch eben abgesand/
Die Freude kund zuthun/ die sich in ganzen Land
Jetzt wieder hören läßt. Wohl/ enst von allen Enden/
Ihr Musen allerseits/ du rühre mit den Händen
Die süßen Seiten an/ Apollo, wage dich/
Laß deinen Harffen-Klang sich schwingen über sich.

Hierauff kömt Apollo mit den Musen/ und ermahnet sie zur Fröligkeit:

Auff/ auff nun Altenburg! gieb gute Nacht dem Leyde/
Du hast bißher gesteckt in schwarz vermuntten Kleide/
Jetzt komme wieder her/ nim vor den schwarzen Flor
In die erfahrne Faust die Harffen und Pandor.
Läßt nicht der Himmel schon die Gnaden-Strahlen blicken/
In dem noch dein Revier soll solch ein Herre schmücken/
Bey dem die Weißheit selbst in voller Blüte steht
Sieh an nur sein Gemüth wies nach der Tugend geht
Drumb köm du Musen-Schaar greiff frölich in die Seiten/
Laß hören deine Stim/ laß Geig' und Pfeiffe streiten/
Ihr Pierinnen kommt/ kommt macht die Simphoni
Wir wollen fallen drein mit unsrer Harmoni
Die Musen musciren etwas/ und wenn sie dieses gethan/ kömmt Pallas mit denen
drey Gratien und sieben Freyen Künsten/ ermundert die Gratien ein Lied
abzusingen:

Nun ist es nicht mehr Zeit/ daß man die matten Selen
Mit grosser Traurigkeit forthin solt länger quälen/
Das Altenburg denckt zwar annoch bey Tag und Nacht
Ans Landes-Vaters Treu/ an dessen Schutz und Wacht/

Dadurch der Unterthan ist wohl beschützet worden:
 Doch daß man immerfort solt sitzen in den Orden
 Der stets Leydtragenden/ das will mir auch nicht ein/
 Auff Leyd folgt wieder Freud/ es muß gewechselt seyn.
 Drumb auff! ihr Mussen/ auff! sucht eure Spiel hervor/
 Erweist euch frölich heut in euren bundten Chor.
 Ich Göttin Pallas/ die ich Kunst und Kriege führe/
 Und das gelehrte Volck in allen fast regiere/
 Indem bey manchen Sinn mein reicher Einfluß macht/
 Daß er kömt an das Liecht durchs Unverstandes Nacht.
 Ihr Parnasillen auff/ ihr edlen Charitinnen/
 Und wie ihr sonst heist/ schärfft iezund eure Sinnen.
 Ich schweige nunmehr still/ fangt ihr nun also bald
 Ein schönes Lob/Lied an/ davon die Stadt erschalt.

Die Gracien dem Befehl der Palladis nachlebend singen nachgesetztes
 Lied:

^{1.}
Nun das Jahr sich längst gewendet/
 Seit/ Ihr Götter/ Euer Sohn/
 Hat verlassen seinen Thron/
 Und bey euch ist angelendet/
 Höret was wir Schwestern singen/
 Und zu euern Ohren bringen.

^{2.}
 War't Ihr Götter und Göttinnen/
 Träuffeltet mit voller Gnad'
 Alles Gute früh und spat/
 Segnetet das Wohlbeginnen
 Friedrich Wilhelms/ den wir meynen/
 Den die Seinen noch beweinen.

^{3.}
 Lasset ja von uns gebeten
 Nicht von solcher Gnaden-Brunst/
 Haltet ferner solche Gunst
 Über den/ so wird vertreten
 Löblich die verlassne Stelle
 Der versängten Fürsten-Ouelle.

^{4.}
 Liebet seine Land und Leute
 Wohnt bey ihnen noch wie vor/
 Hebt sie höher noch empor/
 Als sie sind gehalten heute/
 Lasset sie mit euren Gaben
 Sich noch tausend Jahre laben.

f. Schwän-

5.
Schwängre Ceres Feld und Auen/
Flora prang in deiner Pracht/
Pluto lasse Silber-Schacht
Mit beglückten Nuzen bauen/
Gott Salinus dein Gewässer
Fliesse täglich/ täglich besser.

6.
Bacchus deine Trauben-Felder
Jährlich voll der süßen Kost
Kühre nie der strenge Frost/
Wie Diana deine Wälder
Voll von Bäumen/ so von Wilde
Lasse seyn nach deiner milde.

7.
Ihr/ ihr schönen Nymphen-Schaaren
In dem schönen Nennenland
Macht Euch förder baß bekand/
Lasset unsern Prinz erfahren
Wie ihr gänglich voll von Sehnen
Ihn mit Fürsten-Lust zu crönen.

8.
Und Du/ Du theurer Fürsten-Sohn/
Du unsre Freud und Wonne
Wir stellen uns für deinen Thron/
Du deiner Länder Sonne/
Du uns- und anderer Götter-Kind
Seh' auff die grossen Sachsen/
Die deiner Jugend Väter sind/
So wirstu selig wachsen.

9.
Wir Hold-Göttinnen ruffen aus
Es soll hinführo werden
Das Chur- und Fürstlich-Sächsisch' Haus
Das grössert' auff der Erden:
Der greisse Stamm soll feste stehn/
Und alle Herren Brüder/
Bis daß sie junge Sachsen sehn
In tausend tausend Glieder.

B

10. Der

Dir Himmel sey auch anvertraut
 Die Cron der Fürsten-Damen/
 Hier unser Fräulein schönste Braut/
 Mach künfftig Ihren Saamen
 Den Sternen gleich; Beglücke Sie
 Mit allen Wohlgedenen/
 So wird ein ieder spat und früh
 Dir dancken und sich freuen.

Die fromme Mutter DORRHE/
 Die Beterin für alle/
 Sey länger frisch/ Ihr Silber-Schnee
 Zergerhe noch zerfalle
 Noch lange nicht/ das singen wir
 Wir Gratien zum Ende:
 Was gut soll bleiben für und für/
 Drümb schliessen wir die Hände.

In dritten Aufzuge erscheint das Fürstenthumb Altenburg/ übergiebt
 sich Ihr Durchl. nebst allen dessen Nutzbarkeiten:

Dreißig mahl hat schön der Wald sein belaubtes Haupt verstecket/
 Und das Norden-Rind der Schnee das verfalbte Feld bedecket/
 Dreißig mahl schneidet Bacchus Wein und die Ceres Aehren ab/
 Seit daß mich der Grosse **GOTT FRJEDRICH WILHELM**
 untergab/

Seit daß ich gedienet Ihm/ und Er meiner Nutzbarkeiten
 Nutzbarlich genossen hat in den güldnen Friedens-Zeiten.
 Nunmehr aber ist noch mehr als ein ganzes Jahr verflossen/
 Daß ich armes Altenburg Seiner Gunst nicht mehr genossen/
 Denn nach Gottes weisen Rath Mir Derselbe ward entzogen/
 Und ist von der Sünden-Erd zu den Sternen hingeflogen.
 Drümb weil so/ wie jetzt gedacht/ dieses ist mein Haupt verfallen/
 Bin ich hier/ Ich Altenburg/ daß ich mich sampt Meinen allen
 Unter dessen Schutz begeb/ Dessen Blumen-gleiche Jugend
 Streuet von sich den Geruch aller Kunst und aller Tugend/
 Womit Sein Herr Vater prangt und sehr schön gezieret ware.
 Dich meyn ich/ Du Junger Greiß/ am Gemütthe nicht am Haare/
 Dich/ Du grüner Rauten-Zweig/ **FRJEDRICH WILHELM**/
 Prinz der Sachsen/

Du/ Du solst noch lange Zeit mir zum Heile blühen und wachsen:
 Schau! Ich übergebe mich Dir zu eigen mit den allen/
 Was sonst ie genüset hat/ laß Dir solches wohlgefallen/
 Schau! das Bergk- und Saltz-Werck Dir soll zu grossen Nutzen gehen/
 Auch die Frucht und Obst-Göttin soll Dir zu Gebohrte stehen.

GOTT

GOTT der Götter/ Herren Herr/ Herzog selbst der Erden/ Häuser/
 Welt/ geprießner Himmels/ Keyser
 Gib doch meinen Flehen stat/ laß doch mir zu Troste wachsen
 Diesen Vater/ gleichen Sachsen/
 Laß Ihn meiner Nutzbarkeit noch sehr lange Jahr genießen/
 Laß Ihn alles doppelt fließen:
 Ehr' und Glücke schick Ihm zu von dem hohen Himmels/ Bogen/
 Bleib Ihm Himmlisch/ wohl gewogen!

Hierauff kömmt zum ersten Pluto/ der Gott des Bergwercks/ mit etlichen
 Bergleuten/ verspricht Ihr Durchl. Silber und ander Metall aus
 den Bergwerck zu Saalfeld reichlich zu geben:

So ist die Nutzbarkeit/ die aus den Berg' gestossen/
 So Fürst Friedrich Wilhelm sehr lange hat genossen/
 Der nun zwar ist dahin/ den schon der blasse Todt
 Zu sich gerissen hat/ wiewohl aus aller Noht.
 Iht überreich Ich nun von meiner reichen Hand/
 Dem Jungen Prinzen/ dort den Nutz/ so Ihm bekandt/
 Der aus den Berge kömmt/ den Ich den Sachsen Held
 Fast in die dreißig Jahr sehr wohl hab zugestellt.
 Und Dir du Erde nun befehl Ich ernstlich an/
 Du wollest forthin auch/ wie schon vorlängst gethan/
 Sehr reichliche Anbrüch' aus deinen Schosse geben/
 Damit das ganze Land mag frölich darob leben.
 Kommt nun Ihr Bergleut all/ und waget dran das Leben/
 Fahrt in die Gruben ein/ Ich will euch Glücke geben/
 Ich will euch stehen bey/ ihr werd den Seegen spühren
 In dieser Arbeit groß/ die ihr nur werd anrühren.

Diesen folget Salinus, der Gott des Salks/ Wercks/ mit etlichen Salks-
 Jungen/ offeriret Ihr Durchl. das Salkswerck zu Sulza viel
 lange Jahr zugebrauchen:

Ich bin der Wunder-Gott/ der allen Menschen giebet
 Den angenehmsten Schmack/ ich werde sehr geliebet
 Von allen Sterblichen/ man mag die Welt durchgehn/
 Ein ieder sieht mich gern auff seiner Taffel stehn;
 Kein Gott der ist mir gleich/ ich gebe solchen Bronnen/
 Als nie Amanens Fluß und Pharyphar ist geronnen;
 Ich führe solche Frucht/ daß auch diß grosse Feld/
 Was Thetis weit und breit in ihren Armen hält/
 Kein bessers in sich hat/ was in den tieffenGründen/
 Was Geiß und Pracht der Welt so embßig sind zufinden
 Das Königliche Gold/ das Silber/ Eisen/ Bley/
 Den zwingenden Magnet/ und Steine vielerley
 Die acht ich gänglich nicht/ ich suche eine Quelle/
 Die Menschen möglich ist/ die hat die Oberstelle
 Vor Steinen/ Silber/ Gold; O hoch-beglücktes Land
 Wo an die Felsen-Erd' ich lege meine Hand.

Drumh hohes Fürsten-Haupt/ des Landes einig Glückes/
 Auff den fast jedermann icht wirffet seine Blicke /
 Ja ja die Götter selbst sind alle Dir geneigt/
 Daß auch ein ieder sich zu Deinen Füßen beugt.
 Dir untergeb ich mich mit allen meinen Gaben/
 Die man mit grossen Fleiß muß aus der Erden haben/
 Und wie ich allbereit in diesen werthen Land
 Hab meine Treu und Fleiß so ämßig angewand.
 Wie dieses Sachsen-Hautz vor vielen langen Jahren
 So solstu/ grosser Prinz/ auch meinen Fleiß erfahren/
 In der befesten Erd/ will ich/ wie schon gethan
 Anwenden solchen Fleiß so viel ich immer kan/
 Auff daß das werthe Land stets habe Sals die Fülle/
 Und daß man spühren soll/ wie mein so guter Wille
 Dir unterwürffig sey; Es soll herfür stets gehn
 Die theure Sulker-Well und niemahl trocken stehn.

Drittens kömmt hervor getreten die Göttin der Feld-Früchte Ceres,
 mit etlichen Schnittern/ Häuern/ Rechern und Dreschern/die
 Feld-Früchte Ihr Durchl. darbietend:

Auff den Feldern in den Auen
 Hat man seine Lust zu schauen/
 Weil die Frucht mit grosser Pracht/
 Mit Saphir und Demant Steinen
 In den Silber nun erscheinen/
 Und sich haben raus gemacht.
 Jeder Feldmann ist bemühet
 In den Aeckern/ weil er siehet
 Alles so gar lieblich stehn
 Wie er Sens und Sichel dingle /
 Und der Rechen Zähne stengle/
 Und die Erndte mög angehn.
 Alle Scheuren sind geräumet/
 Allen Bauern dieses träumet/
 Wie sie in den Auen seyn/
 Hauen/ schneiden/ Garben tragen/
 Sie zubinden/ und auff Wagen
 Solche dann zuführen ein.

Ich/ die ich dis Feld-Gefilde
 Fruchtbar mach durch meine Milde/
 Hab den Anfang selbst gemacht
 Abzuhauen / abzuschneiden/
 Auszudreschen mit den Leuten/
 Welche ich hie mitg-bracht.
 Hier empfah die Schuldigkeiten/
D U P R I N Z / zu diesen Zeiten
 Zur Erhaltung Franck und Speiß/
 Was in Feldern wird gefunden/
 Dir zu dienen sey verbunden/
 In den ganken Landes Kreis.
 Man wird keinen Maulwurff spüren/
 Dessen schercken Wiesen frist/
 Weizen der geschöbert ist
 Sol kein Hamster nicht berühren/
 Kein Brand keine Blüthe sterbt/
 Meelthau keine Saat verderbt!

Solches thut auch Pomona von Nymphen begleitet mit denen Baum-
 Früchten:

Erst bringt der Götter Schaar dem **P R I N Z E N** dieser Lande
 Viel Gaben und Geschenck/viel hochgeschäkte Bande/
 Dierweil der Wirbel-Wind des Unglücks ihn verläßt/
 Und ihn die sanffte Luft des sanfften Glücks anbläst.
 Fekunder bring ich auch der süßen Früchte Gaben/
 Die die gebogne Zweig der grünen Bäume haben/
 Durch meine milde Hand; drum nim sie **P R I N Z** auch an/
 Dierweil sie niemand nicht als ich dir geben kan.

End

Endlich tritt Flora auff/ giebet Ihr Durchl. frey sich der Blumen
zubedienen.

Echt lencket Titan ein/ mit seinen Feuer-Rossen/
Und bringet uns wieder zu/ was allbereit verflossen/
Die schöne Blumen-Zeit/ da alles sich gebuht/
Von Blumen überall in schönen Schmucke stugt.
Daher mit Fug und Recht Dir Fürsten wohl gebühret
Zubrechen was du willst/ was ich nur auffgeführt
In meinen Blumen-Thal/ von schönen Tulipan/
Die fast kein Mahler nicht abmahlen schöner kan.
Destwegen wünsch ich nun/ daß unser gankes Sachsen
Mög in der Blüte stehn/ und immer stärker wachsen/
Auch daß das Fürsten-Bett voll lauter Blumen-Zier
Und voller Rosen-Pracht mög stehen für und für.

Den vierdten Aufzug macht das Fürstenthumb Coburg mit etlichen
Göttern und Göttinnen an Ihr Fürstl. Durchl. sich ergebend.

Es hat nun Faethon auff seinen Feuer-Wagen
Die Wind-geschwinde Zeit der Jahre weggetragen/
Daß nunmehr dreißig Jahr/ und drüber seyn verflossen/
In welchen meiner Fürst Friedrich Wilhelm genossen.
Dann ich bey Tag und Nacht mich allzeit sehr bemühet/
Wie ich das beste Bild/ das man im Walde siehet/
Möcht auff des Fürstens Tisch und dessen Taffel bringen/
Ich hab Ihn Lust gemacht mit manchen schönen Dingen.
Das edle Trauben-Blut/ das einen die Gedancken
Und alle Sinn verhämt/ geb ich aus meinen Francken/
Ich sorgt auch allezeit/ wie ich die besten Fische/
Die mir Neptun darreicht/ möcht geben hin zu Tische/
Ja alle Nutzbarkeit/ die Er nur kund genießten/
Die must gen Altenburg von mir wie Ströme fließen.
Nun aber ist Er hin/ der theure Fürst der Sachsen/
Gott/ der getreue Gott/ laß nur den Prinzen wachsen/
Daß Er genießten mög all meine Nutzbarkeiten/
Wie Sein Herr Vater sie genüßt zu allen Zeiten.
Gott geb Ihn Götter Glück/ er laß Ihn sicher leben
In stolzer Friedens-Ruh/ Gott woll Ihn Segen geben/
Er wolle dieses Haus/ die schöne Burg beschützen/
Daß immer Folge sey in Regiment zusehen.

Darauff läst sich Sylvanus mit seinen Satyris sehen/ und redet
folgende wort:

Hier hastu/ Junger Held der Sachsen/ deinen Wald
Den frischen Hitz/Schirm/ des Wildes Auffenthalt/
Den ich Sylvan bisher zu deiner Lust geheget/
Damit dein junges Herk/ so alte Weißheit träget/
Gesunde Fröligkeit und Fürsten Freude hab/
Wenn durch die Wildes-Jagt du kühlst die Sorgen ab.
E Die

Hier pflegt der schnelle Hirsch mit seinen Reh zu wohnen/
Darüber einzig Dir die Nacht vergönt zuschonen/
Und Nacht zunehmen weg. Hier ist die Erde mild
Zureichen schönes Holz/ so viel du haben wilt.
Nun lab an deinen Wald den Fürsten-Sinn/ O Sachse/
Der Himmel sey Dir hold an Wild und Holzes-Wachse.
Nach diesen kommt Diana/welcher etliche Nymphen und Jäger folgen/
invitiret Ihr Durchl. zum Jagen:

Ach ich Diana hab oft manche Lust vergönnet/
Dem grossen Sachsen-Mann/ den Altenburg gekennet/
Er hat sich oft ergetzt in meinen Wald-Revier/
Wenn Er darinnen hat gejagt das wilde Thier.

Nun aber dessen Geist von uns hinweg gezogen/
Aus dieser Wüstenei/ und Himmel angefliegen/
Hin wo Ihn keine Lust und Freude mehr gebricht/
Verläßt Er meine Flur/ Er acht das Jagen nicht.

Dahero wiederumb die Thiere bey uns wohnen
In grosser Meng und Zahl/ weil alle ihrer schonen:
Mein grün/belaubtes Reich ist aller Gattung voll/
Der Bär und andre mehr/ die wüten wütrig toll.

Das man sie aber nicht umsonst hat lassen wachsen/
So komm du muthger Geist/du Helden Sohn von Sachsen/
Fürst Fridrich Wilhelm/ komm in mein Gehege her/
Berübe Lustbarkeit/und jage nach Begehr.

Hier meine Diener sind schon alle wohl gerüstet/
Das sie dir warten auff/wenn jagen dich gelüftet/
Komm nur ich laß es zu/du werches Fürsten Kind/
Es sollen dienen dir/die in den Walde sind/

Die Jäger sollen dir die hellen Wald-Posaunen
Stet blasen in der Jagt/und die begrüntten Faunen
Die sollen singen drein/wie sie vorhin gethan
Dem selgen Sachsen-Held auff meiner wilden Bahn.

Es erscheinet auch Neptunus mit etlichen Nymphen und Fischern/rüh-
met die Menge der Fische/so in den Flüssen und Teichen des
Fürstenthums Coburg befindlich:

Du grosser Sachsen Prinz/du O Fürst des Fürsten-standes
Glückes Stern des ganzen Landes.
Schaue an der Götter Schaar/die anezo hier erschienen
Dich nach Würden zu bedienen.

Ich selbst Neptun bin bereit/das du meine Huld solst spüren/
Ich wil diesen Scepter rühren/

Das auff deine Taffel komm die volkreichen Schuppen-Heere
Die sonst nehren frembde Meere;
Der Fischreiche Nien-Strom soll stets deine Hoff-Stadt laben
Mit den/ was die See kan haben.

Drumb wachse/du Sachse/an Tugend und Jahren/
So wirst du Vermögen und Seegen erfahren/
Dich laben die Gaben/die Götter dir geben
in Fülle zu leben.

Diesen

Diesen Aufzug aber beschliesset Bacchus auff einen Wagen fahrend/
und mit denen Thyrsigeris und Winzern begleitet/präsentiret
Ihr Durchl. den Wein/so in Fürstenthum Coburg wächst
set:

Ach Bacchus wil forthin/gleich wie ich vor diesen
In geben mich habe gar milde erwiesen/
Die köstlichsten Weine/die lieblichsten Säfte/
Hergeben/auff daß man bekomme viel Kräfte.
Ich wil mich erzeigen bey ieden und allen/
Damit man mich lobe mit jauchzenden schallen:
Und spreche: Wir rühmen den Bacchum mit Freuden/
Der kan uns vertreiben das sorgliche Leiden.
Der Fürste von Sachsen der woll nur die Neben
Zu warten gewisse Arbeiter hergeben.
So sol es hinführo noch öftters wohl gehen/
In Weine sol köstliches Schmausen entstehen
Und weil ich gesinnet euch Weine zu schencken/
So sol man stets meiner lobwürdigst gedencken.

Der fünffte Aufzug stellet dar die Fürstl. Graffschafft Henneberg/welche nach
dem Exempel derer Fürstenthümer Altenburg und Coburg Ihr
Fürstl. Durchl. sich dargiebet:

Weil der Pleissen Gränze-Rind/Altenburg/ihr Land erhoben/
Hat sich Coburg auch bemüht des Lyæus Naß zu loben:
Ich/als Henneberg/hingegen/rühme meiner Berge Pracht/
So bereit den jungen Prinzen durch die hohe Luft anlacht.
Wenn der Boek gefüßte Pan seine Wald-Schalmey rühret
Und das Vieh bey grosser Schaar auff der Berge Gipffel führet
Bringet er den stummen Thieren/ samt den harten Felsen bey
Daß der Hoch-Gefürste Graffe dero Herr und Herscher sey.
Darum giebt das Eiter-Volk uns für Bacchus süsse Neben
Den beliebten Nectar-Tranck und den Honigseim darneben/
Andrer Sachen zugeschweigen/ so uns die Natur verehret/
Ja was der Vulcanus brauchet zu Nußqueten/Spieß un Schwert/
Kan zur vollen Gnüge man nebst viel andern schönen Gaben/
So wohl kaum ein Königreich/ hie in dieser Graffschafft haben.
Diß mein Land mit seinen Schätzen geb ich/ **Fridrich Wilhelm**
Dir
Landes-Freude ganz zu eigen/grün und wachse für und für.

Hierauff kömmt der Hirten Gott Pan mit denen Faunis und Schäffern ge-
sprungen/ und redet folgende Wort:

Es hat bisher das Vieh noch solche Frucht getragen
In diesen Fürstenthum / daß allen fast zusagen
An Kraft und Worten fählt/ ich habß so angestellt/
Daß ieder mann davon ein gutes Urtheil fällt.
Fürst **Fridrich Wilhelm** selbst hat Lust und Nuß empfunden/
Als in den schönen Klee die feisten Kinder stunden.
Numehr Er aber dort bey den grossen Göttern sitzt/
Sol doch auch gänzlich nicht mein Fleiß seyn außgeschwitzt
Ich wil den Hirten selbst mit Eifer stets gebieten/
Daß sie mit Sorg und Fleiß das Viehe sollen hüten/
Das Futter wil ich schon so gänge wachsen lan/
Daran der junge Prinz sol seine Gnüge han.

Im

40a 210 74
Ingleichen erscheinet der Schmiede Gott Vulcanus, offeriret seine Dienste mit Fertigung derer Waffen:

Ich/so des Jupiters geschosß bey stiller Nacht
Mit Bronten/ Steropen und den Pyracmon macht/
Wil iegund schmieden drauff/biß Stahl und Eisen klingen/
Daß mir mein Werck und Thun nach Wunsche mög gelingen/
Drum auff ihr meine Knecht/ schmiedt Waffen/ Degen/ Schwert/
Die man gebrauchen kan zu Fusse und zu Pferd/
Macht iest Kardauen blanck/sür den die Mauren fallen/
Schließt Janus Tempel auff/benckt blancke Waffen nein/
Auff daß in Fall der Noth dieselb vorhanden seyn/
Damit beschützet wird und lange möge wachsen/
Fürst Friedrich Wilhelm nun/der junge Held der Sachsen.

Dem antworten seine Schmiedeknechte:

Wohlan wir schmieden drauff/daß unsre Hämmer prasseln/
Auff daß verfertigt werden die rustigen Helleparten.

Endi ch kommen die Oreades oder Berg-Göttinnen/unter welchen eine aufftritt diese Wort hervor bringend.

Wald hin bald wieder her auff meinen Berg ich gehe/
Daß ich fein recht und wohl desselben Art verstehe/
Betrachtend Graß und Kraut/ wie alles voller Krafft
Und darob ieder mann viel grossen Nutzen schafft;

Indem es vielen gönt/ die schon halb todt/ zustehen
Von Bette wieder auff/ und in das Feld zugehen/
Allwo die Phœbus sich mit ihren Musen find
Und Schäfer Corydon erquickt sein liebes Kind.

Wohlan mein lieber Berg/wohlan biß nicht verdrossen
Zu geben Graß und Kraut forthin/dieweil entsprossen
Ein edler Kautenzweig/dem dieses dienen sol/
In dem die Thäler auch sind alles Seegens voll.

Der sechste Aufzug bestehet von denen Choris Symphoniaticis.

In siebenden wird der Bischoff Gregorius nebst etlichen Leviten/ Pfarrherrn und Kirchnern auffgeführt.

Der achte Aufzug präsentiret den Statum Politicum.

In den neunnden ist eine Menge Handwerker zu sehen.

In den zehenden Aufzug sind etliche in Altenburgischen Bauers-Kleidern angezogene Manns- und Weibs-Personen zu sehen.

Der eilffte und letzte Actus bestehet von dem Depositore und Bacchanten.

Dieses ist also der kurze Entwurff der ihigen Gregorius-Feyere/welche wie sie Ihr Fürstl. Durchl. zu unterthänigsten Ehren/ und meine unterthänigste Schuldigkeit und Devotion, zuerweisen/ist angestellt worden/ also lebe ich der unterthänigsten Zuversicht/ es werde Ihr Fürstl. Durchl. gnädigst gerühen/solche Gregorius-Feyer und dero Aufzüge mit gnädigsten Augen anschauen/ an solcher ein gnädiges Gefallen haben/und mit aller Fürstliche Hulde un Gnade mir und hiesiger Schule beygethan verbleiben. Der Allgütige Gott erfülle nach seinen gnädigen Willen dasjenige/ was in angestellten Aufzügen angezeigt und gewünschet wird/ und erhalte die Durchlauchtigsten Chur- und Fürstl. Herrn Vormünde/ und Ihr Fürstl Durchl. nebst Dero Fräulein Schwester/ der Fürstl. Eisenachischen Frau Wittbe und sämtlichen Hoch-löblichen Chur- und Fürstl. Hause zu Sachsen in allen hohen Fürstlichen Wohlergehen/ und erwünschten Zustande.

E N D E

te

ff

n

n

la

is

el

e

e

e

e

e

e

e

e

e

e

e

e

e

e

e

ULB Halle

3

003 255 239





Ya
210

Beschreibung

Der Ersten

Gregorius

Welche

In unterschiedenen Auff

In

Der Fürstl. Sächs. Residenz-S
ALTENBURG

Den 8. Junii des 1670sten Jahres
vorstellen wollen

M. PAULUS MARTINUS SAGITT
RECTOR der Schulen zu Altenburg

Gedruckt bey Gottfried Richtern / Fürstl. Säch
Buchdrucker.

